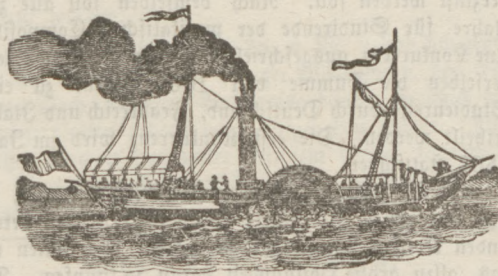


Danziger Dampfboot.

№ 101.

Wittwoch, den 2. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangon's Annonc.-Büreau. In Berlin, Hamb., Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, den 1. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 133. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 10,000 Thlr. auf Nr. 16,719 und 47,853, 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 1185 und 73,358, 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 43,504, 43,342, 68,579 und 92,707.

39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 449, 1078, 11,919, 20,501, 21,072, 21,374, 24,894, 26,021, 33,980, 34,587, 34,632, 44,963, 45,262, 48,517, 50,797, 50,813, 51,456, 55,027, 61,306, 65,578, 68,039, 70,761, 73,259, 74,370, 74,742, 74,909, 76,049, 78,174, 78,667, 79,280, 81,892, 85,020, 85,694, 86,991, 88,007, 90,071, 91,277, 91,330 und 92,670.

59 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1476, 1870, 3428, 3616, 5160, 7238, 7799, 8675, 11,338, 12,692, 13,016, 13,884, 16,740, 17,462, 18,418, 19,647, 20,321, 22,719, 25,149, 25,633, 27,167, 29,483, 31,220, 31,159, 33,183, 33,241, 33,542, 34,345, 35,434, 39,364, 42,312, 45,519, 48,366, 51,147, 53,774, 57,986, 60,392, 65,336, 66,099, 69,881, 72,689, 72,935, 72,939, 73,151, 74,829, 80,418, 81,479, 82,009, 84,320, 85,148, 85,405, 86,914, 87,392, 87,986, 89,385, 91,857, 93,491, 93,925 und 94,426.

62 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 564, 1013, 4009, 4170, 4479, 6527, 7328, 7836, 10,813, 13,980, 18,066, 19,086, 20,523, 21,465, 21,517, 25,350, 26,713, 28,503, 28,564, 29,961, 31,634, 31,687, 33,735, 34,754, 35,151, 37,010, 42,078, 44,054, 45,813, 46,836, 47,153, 47,519, 48,431, 49,160, 49,222, 49,780, 49,905, 52,634, 52,974, 57,786, 63,446, 64,267, 65,621, 65,853, 66,461, 66,546, 67,623, 67,841, 68,529, 73,361, 73,480, 74,306, 75,628, 80,055, 80,511, 83,660, 84,958, 87,267, 88,029, 90,084, 91,092 und 94,922.

[Privatnachrichten zufolge fielen obige 2 Hauptgewinne von 10,000 Thlrn. nach Berlin bei Cunow u. bei Runge, obige 2 Gewinne zu 5000 Thlr. nach Gumbinnen bei Stierzel und nach Berlin bei Securibus. — Nach Danzig fielen 3 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 24,894, 51,456 u. 55,027 und 2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 5160 u. 85,148.]

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Dienstag 1. Mai.

Das „Dresdner Journal“ theilt mit, daß auf die am letzten Sonnabend hier übergebene preussische Commationsdepesche eine vom 29. April datirte Antwortdepesche heute in Berlin übergeben worden sei.

Wien, Dienstag 1. Mai.

Die „Oesterreichische Zeitung“ bemerkt bezüglich der Stellung Bayerns zu dem in einigen Zeitungen gemeldeten Projekte, Bayern das Prinzipat Süddeutschlands zu übertragen: Es ist nicht unseres Amtes, die Regierung des Kaisers des Deutschen Reichs der deutschen Könige gegen diese Verdächtigung in Schutz zu nehmen. Wir verlangen weder noch erwarten wir, daß Bayern sich für Oesterreich erhebe, aber wir haben ein Recht zu erwarten, daß es unter allen Umständen treu und fest zu Deutschland stehen werde.

— Die „Generalkorrespondenz“ meldet: Die Wanderversammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Wien ist bis auf einen später bekannt zu machenden Termin vertagt. Die am 17. d. M. beginnende landwirthschaftliche Ausstellung findet jedoch statt.

Bukarest, Dienstag 1. Mai.

Durch eine im Amtsblatt publicirte Bekanntmachung theilt der Minister des Innern der Bevölkerung in den Donaufürstenthümern mit, daß die Deputation an den zum Fürsten erwählten Prinzen Carl von Hohenzollern abgereist sei, daß kein Zweifel obwalte, derselbe werde die Wahl annehmen, und daß auch die Garantemächte dem Wahlakte ihre Sanction erteilen würden. Die Regierung hat, um die Effectuirung der Nationalanleihe zu beschleunigen, ein aus den ersten Banquiers und einflussreichen Einwohnern bestehendes Comité ernannt, bei welchem Subscriptions-

listen aufzulegen sollen. — Der Generalprocurator hat bei dem Cassationshofe den Antrag gestellt, den Metropolitener der Moldau wegen eines gegen das Land in seiner Eigenschaft als Staatsbeamter begangenen Hochverrathes zu verurtheilen.

Florenz, Dienstag 1. Mai.

Von morgen an werden täglich acht Truppen-Transportzüge im Venetianischen erwartet. Es heißt, ein ganzes Armee-Corps werde um Verona konzentriert werden.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer bemerkte Boggio, welcher Bericht über die neueste Vorlage des Finanzministers erstattete, die Commission habe die Eröffnungen Lamarmora's und Scialoja's günstig aufgenommen; er hoffe, daß Europa aus der Zustimmung, welche die Commission der Vorlage erteilt habe und die Kammer erteilen werde, ersehen möge, wie fest Italien entschlossen sei, seine Bestimmung zu erfüllen. Die Rede Boggio's wurde mit großem Jubel aufgenommen. — Die Vorlage der Regierung ist von der Commission im Einverständnis mit dem Ministerium dahin abgeändert worden, daß die Regierung ermächtigt werden soll, bis Ende Juli 1866 die für die Vertheidigung des Landes nothwendigen Ausgaben anzuordnen und dieselben durch Inanspruchnahme außerordentlicher Mittel zu beschaffen, indem dabei jedoch das System der bereits bewilligten oder von dem Parlamente noch zu bewilligenden Steuern intact erhalten werde. Die Kammer nahm ohne weitere Discussion und unter begeistertem Zuruf auf den König und Italien den Antrag mit 253 Stimmen gegen eine in geheimer Abstimmung an. — Nachrichten aus allen Provinzen des Landes bestätigen, daß der Aufruf zu den Waffen sowohl von der Bevölkerung wie von der Armee mit Begeisterung aufgenommen ist. In Neapel haben große Demonstrationen zu Gunsten der Rüstungen stattgefunden. Mehrere Journale heben die Eintracht hervor, welche Angesichts der gegenwärtigen Ereignisse zwischen den verschiedenen Fraktionen der Kammer und dem Lande herrsche. Auch finden die Zeitungen die der „Independance Belge“ entlehnte Nachricht sehr befremdlich, nach welcher Frankreich und nicht Italien, Oesterreich gegenüber, eine Verpflichtung betreffs der von Italien zu fassenden Entschlüsse übernommen hätte; möglicherweise sei diese ungemaine Vermuthung veranlaßt durch die übrigens notorische Thatsache von der rein defensiven Haltung Italiens.

— Der Senat hat die Gesetzbvorlage, betreffend die Gewährung eines außerordentlichen Kredites, mit 78 gegen 1 Stimme angenommen.

Paris, Dienstag 1. Mai.

Der „Abendmoniteur“ meldet: Heute fand ein Ministerrath statt. Die „Presse“ glaubt, derselbe sei durch Metternich's Vorschlag einer gleichzeitigen Entwaffnung Oesterreichs und Italiens veranlaßt worden.

— Der „Constitutionnel“ bringt einen von Limahrac gezeichneten Artikel: Der Konflikt habe bedauerliche Verhältnisse angenommen, indessen zeigten sich fortdauernd Symptome, welche allerseits von Bedenklichkeiten und Zögerungen vor der Verantwortlichkeit des ersten Angriffs zeugen. Diese Situation lasse Rathschlägen und Ausgleichungen die Thüre offen. Breche aber der Krieg aus, so sei Frankreich keinesweges dafür verantwortlich; es bewahre seine Neutralität und Aktionsfreiheit, und könne durch keinen Zwischenfall gegen seinen Willen fortgerissen werden.

— Hiesige Zeitungen publiciren die Depesche des Grafen Mensdorff an den österreichischen Gesandten in Berlin, Grafen Karolhi, vom 26. April. Graf Mensdorff sagt in dem Aktenstücke, daß der Kaiser die preussische Antwort vom 21. April, in welcher die preussische Regierung den Vorschlag einer gleichzeitigen Entwaffnung annähme, mit Befriedigung entgegengenommen habe. Der Kaiser sei bereit, die in Böhmen stehenden Truppen zurückzuziehen, er sei jedoch genöthigt, die Vertheidigungsmittel nach anderen Richtungen hin zu verstärken, und glaube sich versichert halten zu müssen, daß dieser letztere Umstand die preussische Regierung nicht verhindern werde, zu entwaffnen. — Die Depesche fügt hinzu, daß der König Victor Emanuel sich rüste, um einen Angriff auf Venetien zu unternehmen, und daß Oesterreich in Folge davon seine Armee auf den Kriegsfuß setze. Die österreichische Regierung halte es für nothwendig, das preussische Kabinet hiervon in Kenntniß zu setzen, um nicht falschen Deutungen ausgesetzt zu sein. Oesterreich werde unmittelbar mit der gegenseitig verabredeten Entwaffnung beginnen, sobald es davon überzeugt sei, daß die im Süden getroffenen Maßnahmen auf die Wiederherstellung der normalen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen keinen Einfluß ausüben werden. In dem Falle, daß Preußen die Entwaffnung von der Voraussetzung abhängig machen sollte, daß die deutschen Bundesstaaten keine weiteren militärischen Rüstungen machen würden, möchte ich, fährt Graf Mensdorff fort, zu bedenken geben, daß, so viel wir wissen, diese Staaten keine wirkliche Rüstungen gemacht haben, und daß die Gesinnungen der Regierungen vollständige Garantien für die Erhaltung des Friedens in dem Moment gewähren werden, wo Oesterreich und Preußen die abgegebenen friedlichen Erklärungen verwickeln. — Schließlich wird es ganz von Preußen abhängen, die Befürchtungen der deutschen Regierungen vollständig zu beschwichtigen, indem es die Zusicherungen für die Erhaltung des Bundesfriedens giebt, die wir unseren Verbündeten am 21. April gegeben haben.

London, Dienstag 1. Mai.

Gladstone erklärte gestern im Unterhause, nachdem das Princip der Erweiterung des Wahlrechts gebilligt sei, werde er am Montag Reformbill für Schottland und Irland und eine Retributionsbill einbringen.

Berlin, 1. Mai.

— An eine Klärung der gegenwärtigen Situation, welche wir heute eben so wie gestern leider noch als eine sehr trübe bezeichnen müssen, ist vorläufig nicht zu denken. — Der erst zwischen Preußen und Oesterreich geführte, jetzt zwischen Oesterreich und Italien erneuerte Streit, wer zuerst gerüstet und dadurch dem Andern Anlaß zu Gegenrüstungen gegeben habe, führt zu keinem Resultat. Dies kann nur durch die Vermittelung eines Dritten herbeigeführt werden. Die Rolle eines Vermittlers soll einem Gerüchte zufolge der Kaiser Napoleon übernommen haben. Derselbe soll an den Kaiser von Oesterreich geschrieben haben, Frankreich bürge dafür, daß von italienischer Seite kein Friedensbruch zu erwarten sei und Oesterreich daher im Interesse von ganz Europa handeln werde, wenn es zu einer Entwaffnung schreite, um Preußen den letzten Vorwand zu einem Zwiste zu entziehen.

— In einer preussischen Circulardepesche vom 27. April in Betreff der Bundesreformfrage wird gesagt: Die deutschen Regierungen erwarten die Einbringung eines vollständigen, dem Ausschuss vorzulegenden Planes

und machen theilweise den Beginn der Thätigkeit des Ausschusses davon abhängig. Wir werden Reformvorlagen den Bundesgenossen erst vorlegen, wenn der Zusammentritt des Parlaments an einem bestimmten Termine gesichert ist; wir können jedoch bei den Ausschussberatungen die Gebiete des Staatslebens bezeichnen, worauf die Vorschläge sich erstrecken sollen. Wir glauben nicht an eine Verständigung der Regierungen über bestimmte Vorschläge, wenn nicht ein Präklusivtermin mit der Aussicht auf die fördernde Mitwirkung des in der Volksvertretung liegenden einheitlichen, nationalen Faktors gestellt wird. Die Bestimmung eines Termines für die Eröffnung des Parlaments vor Beginn der Verhandlungen der Regierungen über Reformvorschläge ist der Kern des Antrags vom 9. April. Mit der Ablehnung dieser Frage ist die ernstliche Behandlung der Bundesreform überhaupt abgelehnt.

Der preussische Bundesreform-Entwurf lautet vorbehaltlich der Bestätigung: 1) Ein Parlament soll auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes, aber mit Beschränkung der Wahlbarkeit der Abgeordneten, gebildet werden; 2) eine Exekutivgewalt soll gebildet werden, worin Oesterreich, Preußen und Baiern allein ein präponderirender Einfluß zustände; 3) Deutschland soll in drei Kriegsgruppen getheilt werden, die von Oesterreich, Preußen und Baiern gebildet werden; 4) Preußen und Baiern werden den Oberbefehl über die Streitkräfte der Staaten erhalten, welche die zwei letzteren Gruppen bilden; Preußen wird zugleich den Oberbefehl über die unverzählig zu bildende Bundesflotte erhalten; 5) der Bund hört auf, Oesterreichs Besitzungen zu garantiren, vorbehaltlich eines darüber zu treffenden weiteren Einverständnisses; 6) dem Parlamente steht die Botirung des Contingentes, der Subsidien für Heer und Flotte und der auf den ganzen Bund anwendbaren Gesetze zu; 7) endlich wird die diplomatische Leitung ausschließlich Preußen zugestanden, welches jedoch den verschiedenen Staaten die Berechtigung ließe, ihre respectiven Consula zu ernennen.

In maßgebenden Kreisen will man noch nichts von einer directen Wahl für die preussische Landesvertretung wissen. Der für das deutsche Parlament in Antrag gebrachte Wahlmodus erklärte sich, argumentirt man, aus der Verschiedenartigkeit des Wahlverfahrens in den einzelnen Staaten und dann wolle man die nationalen Regungen zum Ausdruck bringen und ein heilsames Gegengewicht gegen den Particularismus schaffen. Es sei dies eben ein Experiment, dessen Ergebnis abzuwarten ist. Erst die hieraus gewonnenen Erfahrungen würden für das innere Staatsrecht von Einfluß sein. Wir sollten meinen, daß Preußen niemals und unter den jetzigen Umständen erst recht nicht Zeit zum Experimentiren hat.

Preußen hat vorläufig die angeblichen Zugeständnisse Oesterreichs in Bezug auf Schleswig-Holstein zurückgewiesen. Doch ist ein unmittelbarer Bruch wegen eines von Oesterreich etwa darüber zu stellenden Antrages beim Bunde, welcher einem Ausschuß zugehen müßte, keineswegs vorherzusehen. Dagegen ist die Lage kritisch durch die Rüstungsfrage geblieben.

Die schleswig-holsteinische Frage wird wahrscheinlich eine Vorlage der deutschen Reichsversammlung bilden.

Bekanntlich haben sich beim Eintritt der Spannung zwischen den beiden deutschen Großmächten Sachsen und Bayern veranlaßt gefühlt, ebenfalls zu rüsten. Dieses Vorgehen scheint aber in Wien ebenso Mißbilligung hervorgerufen zu haben, wie in Berlin.

Geschäftsleute, die aus Sachsen kommen, geben unerfreuliche Schilderungen von der dort namentlich unter den Aristokraten, Beamten und Officieren gegen Preußen herrschenden Stimmung. Dieselben sollen eine wahre Preußenfresserei bei jeder Gelegenheit manifestiren und sich schmeicheln, ... die preussische Provinz Sachsen bald wieder zu erlangen.

Der Prinz Adalbert von Preußen ist in Toulon mit großer Auszeichnung behandelt worden. Vor seiner Abreise nach Genf gab er den Civil- und Militär-Behörden ein großes Diner, während er zur Vertheilung an die Mannschaft des ihm zur Verfügung gestellten Kanonenbootes 500 Francs anwies.

Die preussische Regierung wird sich keineswegs dazu verstehen, für die Nordpol-Expedition drei ihrer Kriegsschiffe herzugeben, da dieselben schwer entbehrt werden könnten.

Personen, welche Herrn v. Bismarck am Sonntag bei seiner Ausfahrt im Thiergarten begegnet, wissen nicht genug zu erzählen, wie auffallend seine Gesichtszüge gealtert und wie krank sein ganzes Aussehen sei.

Die „Bosfische Ztg.“ schreibt: Die für diesen Sommer bestimmten Landwehrübungen von circa 30,000 Mann werden rüchlich der eingetretenen Zeitverhältnisse wahrscheinlich auf nächstes Jahr verlagert oder erst gegen den Herbst abgehalten werden.

Der am 2. Mai 1864 verstorbene Kgl. preuß. General-Musik-Direktor und Hof-Kapellmeister Giacomo Meyerbeer hat in seinem Testament ein Kapital von 10,000 Thln. ausgesetzt, welches, von seinem Vermögen abgetrennt, auf den Namen „Meyerbeersche Stiftung für Tonkünstler“ festgestellt und mit 5 pCt. jährlich verzinst werden soll. Nach demselben soll alle zwei Jahre für Studirende der musikalischen Composition eine Konkurrenz ausgeschrieben werden und dem Sieger derselben die Summe von 1000 Thln. zu einer Studienreise durch Deutschland, Frankreich und Italien ertheilt werden. Die erste Konkurrenz wird im Jahre 1867 stattfinden.

Wien. Wir wollen nicht verkennen, daß sich jetzt eine etwas friedlichere Stimmung in den betreffenden Kreisen Wiens geltend macht, doch hüten wir uns, allzu große Hoffnungen daran zu knüpfen. Der Kaiser selbst soll in richtiger Erkenntniß der Verhältnisse Oesterreichs dem Frieden sehr geneigt sein. Dieses stimmt aber schlecht mit der Vermehrung der Rüstungen überein, welche so großartig und offen betrieben werden, daß selbst österreichische Blätter dieselben zugestehen. Unter solchen Umständen kann man es Italien nicht verdenken, wenn es, um gegen jede Eventualität geschützt zu sein, seine militärischen Vorkehrungen fortsetzt.

Wunderbar ist es, daß der Ausgleich mit Ungarn ebenfalls in immer weitere Ferne rückt, je näher die Kriegsgefahr herantritt. Die Kaiserin sollte nach Füzed am Plattensee in's Bad gehen, und der größte Theil der ungarischen Aristokratie hatte dort bereits Quartiere bestellt. Nun aber ist man bei Hofe im höchsten Grade erbittert über die Festigkeit, mit welcher der Pesther Landtag auch in seiner zweiten Adresse auf der Forderung einer ernsthaften Verantwortlichkeit der ungarischen Regierung beharrt — so zwar, daß jener Plan brüsk aufgegeben worden ist. Begreife das, wer kann!

Paris. Angesichts der sicher nicht als beseitigt zu betrachtenden europäischen Kriegsgefahr scheint Frankreich den Plan, die Räumung Roms betreffend, rückgängig machen zu wollen. Bestätigt sich diese Nachricht, so hätte man einen neuen Beweis, daß die Politik Napoleon's gegen Italien eine perfide ist. Doch kann dieselbe den Gang der Ereignisse nur auf kurze Zeit aufhalten. Ist erst Venedig mit Italien vereint, so dauert es nicht lange — und Rom wird die Hauptstadt Italiens sein.

Der türkische Botschafter hat es für nöthig gehalten, noch einmal gegen die Wahl eines ausländischen Prinzen zu protestiren. Die Conferenz hat ihn beruhigt; es ist von der Gutheißung der Wahl des Prinzen von Hohenzollern keine Rede mehr, obgleich die Delegirten der Donaufürstenthümer der Conferenz eine Denkschrift eingereicht haben, in welcher sie darlegen, daß ein erblicher ausländischer Prinz das einzige Heil für die Donaufürstenthümer sein würde.

Der Bischof von Autun, Chalons und Macon hat einen Hirtenbrief erlassen, der direct gegen die Freimaurer gerichtet ist. Es dürfen keine Freimaurerzeichen bei Begräbnissen mehr ausgestellt oder öffentlich getragen werden. Jemand, der öffentlich als Freimaurer bekannt ist, darf, wenn er nicht aus dem Bunde ausscheiden zu wollen erklärt, nicht als Taufpathe zugelassen werden. Ueberall, wo in der Diözese Freimaurerlogen sind, oder freimaurerische Propaganda sich kundgiebt, soll dieser Hirtenbrief von der Kanzel verlesen werden.

Nachrichten aus Rußland und Polen.

Petersburg. Die Königin von Württemberg und der Herzog Georg von Mecklenburg sollen hier eine besondere Thätigkeit in der gegenwärtigen politischen Situation entwickeln.

Es fragt sich, ob das Attentat auf den Kaiser vereinzelt dasteht, oder von der allgemeinen Revolutionspartei, oder dem Polenthum angeregt wurde. Man fürchtet, daß die letztere Annahme sich als die richtige bestätige. In der That soll die Untersuchung der Art geführt werden, daß eine ausgedehnte Verschwörung vorausgesetzt ist.

Warschau. Neuerdings hat die Militärbehörde wieder angefangen, an den Eisenbahnstationen Officiere mit der strengen Revision der Pässe und Durchsichtung der Reisenden selbst zu beauftragen. Bei diesen Durchsichtigungen, namentlich aus dem Auslande kommender Reisenden, wurden in der Regel die betreffenden Personen, ohne Rücksicht auf das Geschlecht, theilweise oder verdächtigenfalls auch ganz entkleidet.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 2. Mai.

Der heutige Staatsanzeiger enthält den Allerhöchsten Erlaß betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den chausseemäßigen Ausbau und die Unterhaltung der Straße von Pr. Stargardt bis zur Berenter Kreisgrenze bei Bienitz in der Richtung auf Schönbeck.

Dem Kreisrichter Hartwich zu Stuhm und dem Schmiedemeister Pfahl zu Montken im Kreise Stuhm ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

S. M. S. „Kiobe“ ist am 26. d. Mis. in Plymouth, S. M. Brigg „Musquito“ am 19. d. M. und S. M. Brigg „Kover“ gestern in Kiel eingetroffen.

In der Frühe des gestrigen Tages schied durch unerwarteten Tod, in Folge einer Lähmung, einer unserer bedeutendsten Musiker, der Musik-Director Ludwig Granzin, ausgezeichnet als Lehrer der Musik, besonders auf dem Gebiete der Theorie, nicht weniger als Organist und als Componist. Wir gedenken in einer der nächsten Nummern einen Nekrolog von ihm zu bringen.

In Folge der milderer Anwendung der Rayongesetze sind in Stadtgebiet und Odra eine große Anzahl Neubauten im Werke, wodurch nicht nur dem bisherigen drückenden Wohnungsmangel abgeholfen, sondern auch das Hinwirken der Sanitätsbehörden auf Siftirung gesundheitschädlicher Wohnräume kräftig unterstützt wird.

Die von uns mitgetheilte Unterbrechung in den Schießübungen der Friedrich-Wilhelms-Schießgenilde sturte dadurch ihre Erledigung, daß zum Schutze der beim Hagelsberg-Umbau beschäftigten Arbeiter hinter dem Scheibenziel des Schießstandes ein Kugelfang von 30 Fuß Höhe mittelst zweier Bohlenwände und Erdfüllung errichtet werden wird, wonächst die Waffenübungen wieder aufgenommen werden können.

[Turnerische.] Der Ausschuß der deutschen Turnvereine hat an die verschiedenen Turnvereine ein Schreiben erlassen, in welchem er ihnen u. A. Folgendes mittheilt: Die Zahl der gegenwärtig als bestehend bekannten Turnvereine beträgt 2067, während von 134 Vereinen das Bestehen nicht sicher zu ermitteln war; wahrscheinlich bestehen also 2201 Vereine; 24 getrennte Vereine haben sich vereinigt; eingegangen sind 92 Vereine; am 1. Juni 1862 bestanden erst 1248 Vereine. — Das vierte deutsche Turnfest wird am 22. Juli und den folgenden Tagen zu Nürnberg in einfacher und würdiger Weise abgehalten werden. Der Turntag geht am 21. dem Feste voran. Zu Fest und Turntag sind nur diejenigen Vereine zugelassen, die bis zum 1. Mai mindestens für das Jahr 1865 ihre Steuern zur Ausschußkasse entrichtet haben. Auf je 500 Turner ist ein Abgeordneter zu wählen, und es werden die Wahlen vom Mai ab ausgeschrieben werden. Ein Anschluß aller Vereine an Gauverbände würde das Wählen sehr erleichtern. Die Wahlen der Kreisvertreter finden auf dem Turntage statt, können jedoch bereits vorher in den Kreisen vorbereitet werden. Die in Nürnberg auszuführenden Freilübungen werden in einfacher Weise vorgenommen werden; es wird erwartet, daß alle Festtheilnehmer sich daran betheiligen; eine vorherige Bekanntmachung der Uebungen findet nicht statt.

Die allgemeine Versammlung deutscher Müller und Mühlen-Interessenten findet in Berlin am 3., 4. und 5. September d. J. statt.

Auf der W. Grottschen Werft wird an Stelle des kürzlich abgelassenen Schiffes wiederum der Kiel zum Neubau eines Barfschiffes gestreckt.

Aus der Graudenzer Gegend sind hier am Fischmarkt 10 Kahnladungen mit Kartoffeln eingetroffen, welche heute schon mit 20 Sgr. per Schöffel verkauft wurden und zu der Hoffnung Raum geben, daß dies unentbehrlichste Nahrungsmittel noch mehr im Preise fallen wird.

Es treiben sich gegenwärtig die bekannten slovakischen Rattenfallen-Händler in ganz ungewöhnlich großer Zahl hier und, wie man hört, auch in anderen dießseitigen Gegenden umher. Sollte es nicht an der Zeit sein, diese meist diebischen Menschen aus dem Lande zu weisen?!

Der Eigentümer Johann Schulz aus Suckezyn hat sich in der Nacht vom 25. zum 26. April erhängt. Am 25. Abends begab er sich mit seiner Ehefrau zu Bette. Letztere erwachte des Nachts und vermistie ihren Ehemann. Laut aufschreiend, springt sie aus dem Bette, zündet Licht an und gewahrt zu ihrem großen Entsetzen die Leiche ihres Ehemannes in der Stube am Thürpfosten

hängen. Schulz ist Vater von 8 Kindern. Man vermuthet, daß ihm der erst kürzlich stattgehabte Verkauf seines kleinen Grundstücks leid und Motiv zur That geworden ist.

Am 27. v. M. brannte, wie bereits mitgetheilt, das Wohnhaus des Eigenthümers Dombrowski in Lebkauerweide herunter, wobei der Eigenthümer des Hauses durch Brand so stark verletzt wurde, daß er bald seinen Geist aufgab. Der Mitbewohner Grabowski versuchte sein, im brennenden Hause befindliches Kind zu retten. Als er das Haus mit dem Kinde auf dem Arm verließ, stürzte das brennende Dach auf Beide. Das Kind ist den dadurch erhaltenen Brandwunden erlegen und der Vater desselben soll wenig Hoffnung für vollständige Genesung haben.

Tiegenhof, 30. April. Vorgestern gegen Abend ist hier in unserer Nähe, auf belebter Landstraße, ein empörendes Verbrechen gegen die geachtete Frau eines benachbarten Hof- und Gasthausbesizers, welche von einem Besuche allein heimkehrte, ausgeübt worden, worüber allgemeine Entrüstung herrscht. Der Thäter, ein Maurergesell G. aus Tiegenhagen, befindet sich bereits in Haft und wird seiner gerechten Strafe nicht entgehen. — Einige Mitglieder des Elbinger Stadt-Theaters geben hier im Saale des Deutschen Hauses Vorstellungen, die sehr besucht werden. — Unsere Schulbau-Angelegenheit ist, in Veranlassung einer Beschwerde eines großen Theiles der hiesigen Einwohnerschaft, vorläufig sistirt worden, und man erwartet deshalb eine baldige Entscheidung Seitens der Königl. Regierung. — Die Saaten stehen auch hier prächtig, der Rübsen ist schon in Blüthe; wenn also die Witterung einschlägt, können wir eine gesegnete Ernte erwarten.

Strasburg. Einem jeden unser Städtchen passirenden Fremden wird jedenfalls das mitten auf dem Markte über eine alte Thurmruine gebaute Storchnest aufgefallen sein, dessen Bewohner seit Jahren nach ihrer jedesmaligen Rückkehr aus den wärmeren Zonen hier lustig brüten und sich des regsten Interesses aller Strasburger zu erfreuen haben. Da sollte in diesen Tagen das häusliche Glück des ehrenwerthen Storchpaares arg getrübt werden. Ein fremder Eindringling, möglicherweise ein der elterlichen Zucht aus dem vorigen Jahre entwachsener Sohn, nahm die Abwesenheit des Familienoberhauptes wahr, um die ewig brütende Mutter anzugreifen und aus dem Neste zu vertreiben. Allgemeine Theilnahme für die im ungleichen Kampfe unterlegene arme Wöchnerin; Strasburg's bester Schütze, ein renommirter Wolfsjäger, schickte sich bereits an, den Friedensstörer durch einen Schuß unschädlich zu machen, — da ändert sich durch unvorhergesehene Rückkehr des Storchgatten mit einem Mal die Scene. Während an dem Fremden durch heftige Flügelschläge und furchtbare Schnabelhiebe von seinem Hausrechte Gebrauch machend, richtete er seinen Gegner bald derart zu, daß zur allgemeinen Befriedigung des den Markt füllenden Publikums die Ruhe unserer geflügelten Mitbürger dauernd gesichert schien. Doch Rache ist süß, und nach Verlauf von wenigen Stunden, während beide Gatten auf einer benachbarten Wiese sich für die ausgestandene Angst an einigen Früchten gütlich thaten, erschien plötzlich der arg gedemüthigte Fremde und schleuderte, wenn auch mit unverkennbar unruhiger Hast, so doch mit einem gewissen malitösen Raffinement zunächst die Eier und dann das ganze Nest auf die Straße. Nach Beendigung seines Rachewerkes verschwindet er auf Nimmerwiedersehen, während das Storchpaar nach seiner Rückkehr in der stilllichsten Aufregung um die Trümmer seines Hauses und die zerstörte Brut laut klappernd umherflog; indeß wieder Vorbereitungen zu einer neuen häuslichen Einrichtung getroffen hat. Ganz Strasburg weiß diese Anhänglichkeit an die liebgewordene alte Stelle zu schätzen, denn ohne das trauliche Storchnest würde unser Städtchen eine seiner Hauptteigehämlichkeiten verlieren, auf die es gewissermaßen bisher stolz gewesen.

Pillau. Vor kurzem hat sich, ungefähr 200 Fuß vom Lande, eine Sandbank quer vor den Pillauer Hafen gelegt. Da dieselbe nur 14½ Fuß unter Wasser steht, so können große Schiffe mit starkem Tiefgange nicht im Hafen fertig machen, müssen vielmehr, um volle Ladung zu nehmen, auf den Strom geholt werden. Der Uebelstand wird hoffentlich bald durch Diggerarbeiten beseitigt sein.

Nemel. Nach dem gemeinsamen Beschlusse des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ist auf den Antrag der dazu ernannten Kommission das Einzugs- und Bürgerrechts-Geld in unserer Stadt aufgehoben.

Posen. Sonntag traf hier die erschütternde Nachricht ein, daß der Militair-Oberprediger Bork, welcher sich Sonntag früh in einem Anfall von tiefer Schwermuth von hier entfernt hatte, bei Moschin auf den Schienen der Eisenbahn seinen Tod gefunden hat. Bei der großen Anerkennung und Liebe, deren der Verstorbene hier und in der Provinz, ja weit über dieselbe hinaus, sich erfreute, wird diese Trauerkunde gewiß überall die schmerzlichste Theilnahme erregen. Ein Bahnwärter, der beim Anblick der Gefahr den Unglücklichen zu retten versuchte, ist von der Maschine erfaßt und lebensgefährlich verletzt worden.

Schönlank. Am 28. v. M. erhob sich gegen 10 Uhr Abends ein so heftiger Wirbelwind, daß das ganze Dach auf dem Bahnhofsgebäude, welches mit Schieferplatten gedeckt war, aufgehoben wurde. Mit großer Gewalt und unter heftigem Getöse schleuderte der Sturm die Schieferstücke über 600 Schritte weit umher.

Gerichtszeitung.

Horie (Böhmen). Daß man wirklich vom Tode wieder auferstehen kann, beweißt folgender, hier stattgehabter Vorfall: Am letzten Markttage wurde ein junger Mensch, der unter verdächtigen Umständen einen Bock zu verkaufen trachtete, arretirt. Als man ihn am nächsten Morgen zum Verhör führen wollte, fand man ihn im Gemeindefotter (dem Stadtgefängniß) erhängt. Man kann sich die Aufregung denken, welche dieser Vorfall in dem Städtchen zur Folge hatte, und theilnahmenvoll erzählte man sich überall die abenteuerlichsten Gerüchte von dem stadtpolizeilichen Opfer. Der Leichnam des Erhängten wurde nunmehr nach ärztlicher Beschau in die Todtencapelle übertragen und daselbst aufgebahrt, am nächsten Tage sollte die gerichtliche Section vorgenommen werden. Wer beschrieb aber das Erstaunen der Commission, als sie die Capelle leer fand, und der todte Vogel ausgeflogen war. Der Inhaftirte mußte bei der Nacht aus seiner wirklichen oder simulirten Ohnmacht erwacht sein, hatte durch das Fenster das Weite gesucht und entging auf diese Weise sowohl der unangenehmen Gerichtsprocedur als auch den Unannehmlichkeiten einer Section.

Ein Benoiton-Stückchen macht jetzt in der Pariser „Gesellschaft“ von sich reden. Ein Ehepaar, das eine hohe Stellung einnahm, ist jetzt gerichtlich von Tisch und Bett geschieden und dem Manne das Recht zuerkannt worden, seine Tochter zu behalten, und zwar wegen folgenden Unfalls. Die Kleine wurde krank, der Arzt sagte, daß Gefahr vorhanden sei — die Mutter kleidete sich an, auf einen Ball zu gehen. „Du wirst nicht hingehen“, sagte der Mann. „Ich habe es versprochen und muß mein Wort halten, es wäre sonst unhöflich; ich werde auch nur zwei Stunden bleiben.“ „Gut; wenn Du fortgehst, darfst Du nicht wieder zurückkehren.“ — Die Mutter ging zum Ball, aber als sie heimkehrte, fand sie die Thüre verschlossen. Das Gericht hat nun, auf die Scheidungsklage des Mannes, entschieden, daß diese Frau ihre Rechte als Gattin und Mutter verloren habe.

Rosenöhl und seine Clarinette.

Eine Humoreske von Dr. Th. Piening.

(Schluß.)

Der Posaunist entwickelte seine ganze Kunstfertigkeit und spielte höchst ergreifend. Grade so muß die Posaune des jüngsten Gerichts dem erschrockenen Sünder in das Ohr tönen.

Darauf begann der Prediger seine Rede. Derselbe gehörte zu den frommen Herren, welche es für ihre Pflicht halten, dem lieben Gott vorzugreifen und schon am Grabe über den Verstorbenen strenges Gericht zu halten und ihn im voraus zu verdammen.

Er mußte es irgendwie erfahren haben, daß der Verblüthene in seinen Mußstunden dem Studium geistiger Getränke obgelegen hatte, denn er suchte an dem Beispiel des Seligen zu zeigen, wohin die Liebe zum Trunke endlich führe.

Seine Rede fand nur bei einer Person Beifall und das war die in Thränen zerfließende Lawise; die Freunde Rosenöhls fühlten sich durch die Worte des geistlichen Herrn sehr unangenehm berührt und hielten den Schluß, das „Amen“ für das einzige Wort der Rede, welches Beifall verdiente.

Das Quartett setzte jetzt die Instrumente wieder an den Mund, um dem enteelten Freund noch einen Vers desselben Liedes zum Abschied zu blasen.

Man denke sich ihren Schrecken, als hinter ihnen auf einmal eine Clarinette erklang, welche die Melodie spielte!

Das war des Seligen Ansatz, nicht zu verkennen seine Spielmanier!

Schnu blickten sie nach der Seite hin, woher die Töne kamen, aber eine undurchdringliche Hecke hinderte sie, etwas zu sehen. Voll Angst und Entsetzen waren sie kaum fähig, Tact zu halten und das angefangene Lied zu vollenden.

Auch Lawise hatte sogleich ihres verstorbenen Gatten Clarinette erkannt und glaubte, ebenso wie jene, daß der Geist des Seligen bei hellem Tage spucke.

Jede räthselhafte, überirdische Erscheinung hat aber stets ihren natürlichen Grund, wenn derselbe auch nicht immer sogleich entdeckt wird, und man kann wohl noch Geister beschwören, aber sie kommen nicht mehr, sei es, daß sie das Licht der Civilisation nicht vertragen können, oder daß sie überhaupt unartig und unhöflich geworden sind, denn jeder gestittete Mensch entschuldigt sich doch, wenn er verhindert ist, einer freundschaftlichen Einladung zu folgen.

Auch dieses Räthsel sollte bald seine Lösung finden.

Rosenöhl war nämlich am demselben Morgen von seiner Reise zurückgekehrt und grade auf dem Wege nach seinem Hause begriffen, als er in der Ferne die traurigen Töne des Posaunisten und der Zukunftsmusiker vernahm.

Seine Stimme fehlte. Mit großem Eifer eilte er näher. Er wäre auf den Kirchhof gegangen und hätte sich bei dem Quartett aufgestellt, wenn ihn nicht sein helles graues Zeug und die abgetragene grüne Bergmannsmütze, die er nur noch Abends aufzusetzen pflegte, davon abgehalten hätte. Da das Grab aber nicht weit von der Landstraße entfernt war, so verbarg er sich in einem Graben, welcher dicht hinter der Umzäunung des Friedhofes war, um von hieraus seine Kollegen zu unterstützen.

Auf diese Weise hörte er auch noch einen großen Theil seiner eigenen Grabrede, und da er das seltene Talent besaß, um welches ihn mancher Leichtenträger beneidete: nämlich weinen zu können, wann er wollte, so gestattete er einigen Thränen, daß sie seine Wangen benetzten. Es war jedenfalls nur eine Gewohnheit, welche ihn in eine gerührte Stimmung versetzt hatte, denn er wußte ja recht gut, daß ihm diese Zeichen inniger Theilnahme nichts einbringen würden.

Als die Feierlichkeit ihr Ende erreicht hatte, verließen die Leidtragenden den Kirchhof, und nun durfte Rosenöhl sich unter sie mischen.

Die Feder erlahmt, außer Stande, das Entsetzen zu schildern, welches alle Anwesende ergriff, als der Verstorbene, von welchem sie eben auf ewig Abschied genommen zu haben glaubten, munter und gesund in ihre Mitte trat.

„Wen habt Ihr da denn eingepflanzt?“ rebete Rosenöhl den Posaunisten an, welcher vor Schreck sein Instrument hatte fallen lassen. „Das muß ja ein großer Lump gewesen sein,“ setzte er hinzu; „der Pastor machte ihm ja gräßlich herunter!“

Der Posaunist war außer Stande, zu antworten; er hatte seine Sprache noch nicht wiedergefunden; aber Andere, welche beherzter waren, drängten sich um ihn, betasteten ihn überall und fragten erstaunt: „Bist Du es denn wirklich selbst, Rosenöhl?“

Ihre Manipulationen energisch von sich abwehrend, rief dieser unwillig: „Nun natürlich, wer anders; aber: wen habt Ihr da denn eingepflanzt?“

„Dort kommt seine Wittwe!“ rief einer seiner Freunde und zeigte nach dem Kirchhofe, aus welchem eine Frau in tiefer Trauer, mit dem Taschentuch die Thränen abtrocknend, langsamen Schrittes dahergewandelt kam.

„Donner!“ rief Rosenöhl, ganz erstaunt, „das ist ja meine Lawise! Was bedeutet das?“ Und auf seine Frau zuwendend, rief er: „Lawise, was soll mich diese Komödie!“

Louise stand, an allen Gliedern zitternd, still; sie wagte es nicht, den Fuß zu rühren, denn sie hatte sogleich die Stimme ihres Seligen erkannt. Als sie endlich so viel Muth gefaßt hatte, die Augen auf eine Secunde zu öffnen, da erblickte sie den Verstorbenen vor sich, in seiner grauen Kleidung, in welcher sie ihn zuletzt gesehen hatte, ganz wie er „lebte und lebte.“ Das war zu viel für die Nerven der schwergeprüften Frau, und mit einem Angstschrei sank sie ohnmächtig zur Erde.

Jetzt erfuhr Rosenöhl denn alles, was vorgefallen. Es half ihm nichts, daß er schalt und schimpfte; ein Fremder, welchen Niemand kannte, war einmal auf seine Kosten begraben worden. Er war auch selbst daran Schuld; warum hatte er sich auf so lange Zeit entfernt, ohne seiner Frau Mittheilung zu machen.

Seine Wuth und sein Ingrimm wurde noch erhöht, als er auf den Körpern der Zukunftsmusiker einen Theil seiner Garderobe erblickte. Unter Verwünschungen eben nicht delicater Art zwang er den einen, den Rock mit ihm zu tauschen, dem andern entriß er sogleich den schwarzen Hut und ließ ihm dafür einstreuen die grüne Bergmütze, während er dem dritten befohl, sogleich nach Hause zu gehen und die Hofe auszu ziehen.

Man sieht, er kümmerte sich wenig um seine arme Frau, und dieselbe hätte wahrscheinlich noch eine geraume Weile auf der Erde gelegen, wenn nicht der Posaunist practisch genug gewesen wäre, das bemußte Weib in eine Droschke zu tragen und mit ihr nach Hause zu fahren.

Als Rosenöhl ihr endlich dorthin folgte, fand er seine Lawise bereits wieder in hellen Kleidern — das Schwarz stand ihr nämlich gar nicht, — und sie zeigte über seine unverhoffte Wiederkehr eine so aufrichtige Freude, daß Rosenöhl ihr den Eingriff in seinen Spartopf verzieh. Er war jedoch schlau genug, diesen günstigen Augenblick zu benutzen und sich nach dem Hausthürschlüssel zu erkundigen.

Man denke sich seine Entrüstung, als er erfuhr, daß dieser mit jenem Unbekannten begraben war.

„Wenn es noch ein ordentlicher Kerl gewesen wäre, wollte ich gar nichts sagen,“ grollte er, „abers so ein Lump, dem der Pastor nur Schlechtes nachsagte, das ist denn doch zu toll.“

Lawise aber, die vor Freude wie umgewandelt war, meinte, dieser Schade sei leicht wieder zu ersetzen, sie könnten ja zum Schlosser schicken und gleich zwei Exemplare bestellen, dann hätte ja jedes von ihnen seinen eigenen Schlüssel.

Dieser Vorschlag rührte Rosenöhl so sehr, daß er sich im Stillen gelobte, von nun an ein anderer Mensch zu werden und sich des Vertrauens, welches seine Gattin in ihn setzte, würdig zu zeigen.

Ob er sein Gelübde gehalten oder sich selbst davon entbunden hat, verschweigt die Geschichte; es darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß er Reclamationen erhob, um sein Geld wieder zu erhalten. Diese blieben nun freilich ohne Erfolg, man wies ihn lachend ab und tröstete ihn damit, daß eine gute That nie unbelohnt bleibe.

Alles, was er erreichen konnte, war, daß er dem Prediger nach großer Mühe schließlich die Uebersetzung beibrachte, er sei noch am Leben und nicht gestorben, worauf sein Name dann im Todtenregister gestrichen wurde.

Ber mischtes.

* Bei der neuesten Volkszählung gab es in Deutschland und Oesterreich 11 Städte mit mehr als 100,000 Einwohnern, nämlich: 1) Berlin 632,749, 2) Wien 578,578, 3) Hamburg 175,683, 4) München 167,054, 5) Breslau 163,919, 6) Dresden 145,728, 7) Prag 142,588, 8) Pesth 131,705, 9) Köln 122,162, 10) Venedig 118,172, 11) Königsberg 101,507. Außerdem 25 Städte, deren Einwohnerzahl zwischen 50 und 100 Tausend ist, nämlich: 1) Danzig 90,334, 2) Leipzig 85,394, 3) Hannover 79,649, 4) Frankfurt a. M. 78,177, 5) Nürnberg 70,750, 6) Stettin 70,759, 7) Lemberg 70,384, 8) Bremen 70,177, 9) Waagdeburg 70,147, 10) Stuttgart 69,084, 11) Triest 65,874, 12) Aachen 63,811, 13) Graz 63,176, 14) Szegedin 62,700, 15) Elberfeld 62,008, 16) Barmen 59,544, 17) Verona 59,169, 18) Brünn 58,809, 19) Ofen 55,240, 20) Chemnitz 54,827, 21) Padua 53,584, 22) Maria Theresienstadt 53,499, 23) Krefeld 53,421, 24) Posen 53,388, 25) Altona 52,781.

* [Ländlich-sittlich.] Kürzlich kam in Yokohama eine für Rechnung des Takun in Amerika gekaufte Panzerkorvette an; die Regierung fand dieselbe aber fehlerhaft gebaut und zu theuer bezahlt, und bestimmte, daß derartige Ankäufe künftig nur in Frankreich oder England stattfinden sollten. Außerdem wurde dem zur Abnahme der Korvette nach New-York gesandten Ingenieur ein Verweis ertheilt. Dieser Ingenieur fand sich entehrt und hat und erhielt vom Takun die Erlaubniß, sich zu tödten. Er versammelte also seine Kollegen und Diener um sich und schnitt sich, in ihrer Mitte, den Bauch auf.

* [Eine furchtbare Windsbraut.] Am 21. v. Mts. wurde Johnson-County, Illinois, von einer furchtbaren Windsbraut heimgesucht, die Alles verwüstete und mit sich forttrieb, was ihr in den Weg kam. Eine dicke Finsterniß hüllte das Thal ein, während das angrenzende Hochland ganz beleuchtet war. Ein schreckliches Getöse, Geräffel und Scheul erfüllten die Luft, und es verbreitete sich ein starker Schwefelgeruch. Die Bewegung des Ungewitters war nicht sehr schnell. Aus der Erde gerissene Bäume, Bruchstücke von Häusern, Pferde, Kinder, kurz alles, was sich auf der Bahn der Windsbraut befand, wurde in die Luft geschleudert, meilenweit fortgeführt und alles total zerstört. In den Thälern hauste der Sturm am Furchtbarsten. Die Wolken brachen buchstäblich, und an vielen Orten war der Sturz der Wassermasse so heftig, daß der Boden förmlich weggespült wurde. Ganze Obstgärten wurden aus dem Boden gerissen und meilenweit fortgeführt. Alle, die dem Verderben entgingen, so wie die Getödteten waren ganz geschwärzt.

Meteorologische Beobachtungen.

1	4	333.87	+ 7.1	Di flau, bedekt.
2	8	332.74	6.3	do. do. do.
	12	331.96	7.5	do. do. do.

[Eingesandt.]

Es ist eine anerkannte Thatsache, daß alle größeren Städte Europas in ihren besseren Stadttheilen sich stets nach Westen ausdehnen. Dies hat hauptsächlich in dem häufig und vorzugsweise bei uns von West und Nord-West kommenden Winde seinen Grund, weshalb im Westen die Luft reiner ist, als in den nach Osten gelegenen Theilen der Städte, die eben alle Gerüche durch jene Winde aus der Stadt empfangen. In früherer Zeit hat man deshalb auch Langfuhr zur Bebauung von Villen und Gärten vor Stadtgebiet, Ohra zc. vorgezogen. — Da es nun im Plane ist, am kleinen Exercierplatze 3 Kirchhöfe anzulegen, so wäre wohl zu berücksichtigen, daß eben jene herrschende Windrichtung die Dünste nach der Stadt hinübertragen wird, während vor dem Neugarter resp. Petershagener Thore dieser Uebelstand weniger auffallend sich gestalten würde. Vielleicht wird es an betreffender Stelle für gut befunden, dieser Erwähnung Gehör zu schenken.

Räthsel für die liebe Jugend.

Ich bin ein Gebirge in Frankreich, eine Insel bei Schottland und ein Fluß in Rußland. Y.

Auflösungen des Zahlen-Räthsel in Nr. 100 d. Bl.: „Moor — Nar — Amor — Aroma — Mama — Dra — Roma“ sind eingegangen von H-g B-t; J. Bard; John Meyer; D. Marklin; Gd. Bland.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 1. Mai:
1 Schiff m. Ballast.
Gefegelt: 1 Schiff m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.
Angelommen am 2. Mai:
1 Schiff m. Ballast.
Gefegelt am 2. Mai:
3 Schiffe m. Getreide, 14 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff mit Ballast.
Wiedergesegelt: Rheber, Anna Maria.
Ankommend: 1 Schiff. Wind: St.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 28. April bis incl. 1. Mai.
124 Last Weizen, 243 E. Roggen, 89½ E. Gerste, 108 E. Erbsen, 1500 Cir. Hanfjaat, 7 Cir. Hanf, 6 Cir. Leinengarn, 33 E. Fagholz und Boblen, 1256 eichene Balken, 8553 sichteene Balken u. Rundholz.
Wasserstand 2 Fuß 5 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 2. Mai.

Weizen, 230 Last, 134.35pf. fl. 560; 134pf. fl. 545; 128.29pf. fl. 480—485; 126pf. fl. 420—450; 121pf. fl. 380; 119pf. fl. 360; 112.13pf. fl. 305 pr. 85pf.
Roggen, 122pf. fl. 325; 129pf. fl. 342½ pr. 81½pf.
Gerste, 103pf. fl. 276 pr. 72pf.
Weiße Erbsen fl. 330—360 pr. 90pf.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Kauf. Over a. Berlin u. Schottländer a. Breslau.
Hotel de Berlin:
Kauf. Lindenau u. Soldin a. Berlin u. Rosenthal a. Breslau. Hotelbei. Alsteden a. Neustadt.
Hotel du Nord:
Rittergutsbes. Frhr. v. Hammerstein n. Familie aus Schwartow. Gerichts-Assessor Fehse a. Berlin. Rent. v. Paszewski a. Danzig. Hotelbei. Noth a. Christburg. Kaufm. Tannenbaum a. Jaroslau.
Walter's Hotel:
Oberst v. Schmidt n. Sohn a. Danzig. Rittergutsbesitzer Lucas a. Budowin. Gutsbes. Köppl a. Pappalitz. Die Kauf. Zimmer a. Göblin, Krause a. Dessau, Thun a. Breslau u. Richter a. Berlin. Fr. Replaff a. Roschütz.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz zc.
In Paketen zu 8 u. 5 Gr. sammt Gebrauchsanweisung
allein ächt bei Herrn Gustav Seiltz,
Hundegasse 21.

Die königlich Preussische Staats-Regierung hat unterm 30. December 1865 die

Zweite Dombau-Prämien-Lotterie

mit folgenden 1372 Geld-Gewinnen und 20,000 Thlr. in Kunstwerken genehmigt.

Die Geld-Gewinne dieser Prämien-Lotterie bestehen:

In einem Hauptgewinne von 25,000 Thlr.	In 12 Gewinnen von je 500 Thlr. = 6000 Thlr.
In einem Gewinne von 10,000 Thlr.	In 50 Gewinnen von je 200 Thlr. = 10,000 Thlr.
In einem Gewinne von 5000 Thlr.	In 100 Gewinnen von je 100 Thlr. = 10,000 Thlr.
In 2 Gewinnen von je 2000 Thlr. = 4000 Thlr.	In 200 Gewinnen von je 50 Thlr. = 10,000 Thlr.
In 5 Gewinnen von je 1000 Thlr. = 5000 Thlr.	In 1000 Gewinnen von je 20 Thlr. = 20,000 Thlr.

Loose à 1 Thlr. sind zu haben bei **Edwin Groening,** Portschaisengasse Nr. 5.

Unterzeichneter beabsichtigt, seinen in **Werblin,** Kreis Neustadt in Westpr., 1 Meile von der Seehafenstadt Puzig, 7 Meilen von der Handelsstadt Danzig und hart an der in diesem Jahre in Angriff kommenden Kreis-Chaussee belegenen, mit gutem Acker (Gerstenboden) umfangreichen, guten Wiesen, Wald und Torfbruch versehenen **Freischulzen-Hof** mit vollständigem lebenden und todten Inventarium vollständig bestellt, aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
Werblin, im Mai 1866.
Freischulz **Friedrich.**

Circa 20 Mille holländische Dachpfannen sind noch aus dem Schiffe billig zu haben; ebenso **Petroleum.**
A. Ganswindt, Rangenmarkt 36.

Ueber die vorzüglichen Eigenschaften des:
ROBLAFECTEUR
approbirt in Frankreich, Oesterreich, Rußland, Belgien verweisen wir des Weiteren auf die bei allen Depostairen vorräthige Brochüre über die vegetabilische Heilmethode des Dr. Boyveau-Lafecteur.
Der **Rob Lafecteur**, dessen Wirksamkeit seit fast einem Jahrhundert anerkannt ist, ist ein blutreinigender vegetabilischer Syrup, leicht verdaulich und von angenehmem Geschmack. — Dieser **Rob** wird von den Aerzten aller Länder empfohlen zur Heilung der Hautkrankheiten sowie im Allgemeinen der, aus verdorbenen Säften und dem Blute entspringenden Leiden. Den Syrupus aus Sarsaparille und Seifenkraut zc. weit überlegen, ersetzt der **Rob** den Lebertran und das Sod-Kalium.
Der **Rob Lafecteur** — nur dann autorisirt und als ächt garantirt, wenn er die Unterschrift **Girardeau de St. Gervais** trägt, — ist namentlich erprobtlich um neue und veraltete ansteckende Krankheiten, ohne Anwendung mercurieller Substanzen gründlich und rasch zu heilen.
Zu finden: Berlin bei Grunzig u. Co. Königsberg bei J. B. Oster.

General-Depôt in Paris, 12 Rue Richer.
Vor Fälschung wird gewarnt. Jedemal den Streifen verlangen, welcher den Stöpsel bedeckt und die Unterschrift: „Girardeau de St. Gervais“ trägt.

Unser soeben in **S. Auflage** erschienenenes
Zeitungs-Verzeichniss,
welches wir hiermit unseren Geschäftskunden und allen Reflectirenden zur Disposition stellen, enthält auf 72 gr. 89. Seiten die Zeitungspressen aller Länder: die Titel von mehr als 6000 politischen, wissenschaftlichen, belletristischen und technischen Journalen, sowie Kalendern und Coursbüchern, welche Annoncen veröffentlichten,
unter Angabe des Erscheinens, der Insertionspreise und der Auflagen, soweit dieselben zu ermitteln waren. Das Verzeichniss, wenn auch zunächst nur für unsere Geschäftszwecke bestimmt, darf ein allgemeineres Interesse von Seiten Aller, welche sich für die Entwicklung der Zeitungs-Literatur interessieren, in Anspruch nehmen; es übertrifft an Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit Alles, was bisher in dieser Richtung zusammengestellt wurde.
Indem wir bei dieser Gelegenheit unsere Dienste empfehlen, erinnern wir daran, dass unser Geschäfts-Betrieb durch das gemeinsame Wirken unserer Comtoire an sechs Hauptstationsplätzen alle Garantien der Sicherheit zu bieten geeignet ist, und dass wir das bisher genossene allseitige Vertrauen auch ferner durch unsere Bedienungsweise zu rechtfertigen bestrebt sein werden.
Haasenstein & Vogler,
Zeitungs-Annoncen-Expedition
in Hamburg, Berlin, Frankfurt a./M.,
Wien, Basel & Paris.

Briefbogen mit Damen-Namen
sind zu haben bei **Edwin Groening.**